

Maurenbrecher kommt ins Quartier

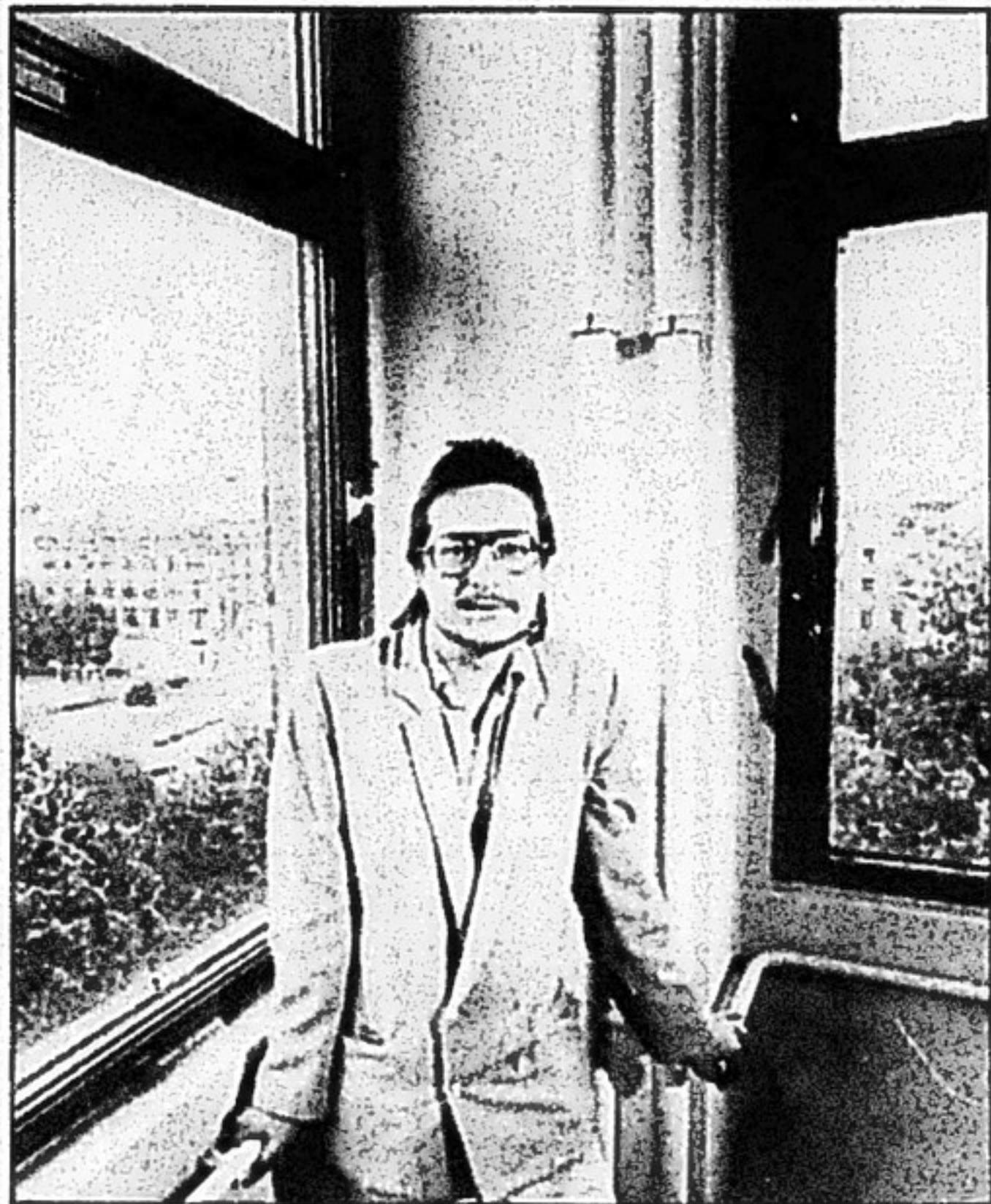
Impressionist der wenigen Worte

Die Zufalls-Bekanntheit beim Festival of Fools verzerrt sich vor seinem inneren Auge zu einer traurigen Krähe mit knallrotem Gesicht. Die Flippie-Braut auf der griechischen Insel gerät ihm zur Madonna mit liebenswerten Rissen. Der kleine Mochtegern-Aufsteiger, der es weder im grauen Alltag noch in der hohen Politik zu etwas bringt, kommt als Zerrbild des Spießers schlechthin dahergestolpert, und selbst die eigene latente Homophilie ist ihm noch eine impressionistische Reflexion wert: Er ist schon ein eigenwilliger Vogel, dieser Manfred Maurenbrecher, dessen Nachname allen Vermutungen zum Trotz kein Künstler-Pseudonym ist und der längst schon den Status des Geheimtips überwunden hat.

Denn im Gegensatz zu der großen Zahl seiner im Deutschen „Liedermacher“ genannten Kollegen aus der Sparte Singer/Songwriter ergeht sich Maurenbrecher nicht in romantisierenden Miniatur-Geschichten, bei denen der

herkömmliche Herz-Schmerz einzig in eine neue Umgebung verfrachtet wird. Maurenbrechers Songs sind nur scheinbar lose zusammengeschriebene Zustandsbeschreibungen eines Junge-Leute-Gefühls, das mit zwei, drei Worten eine ganze Landschaft umreißt: Die Kultur des Undergrounds und die Subkultur des Knelpen-Trampelpfads, die ausgefallenen und in ihrer Ausgefallenheit schon wieder uniformen Typen der alternativen „In“-Tonangeber und die Bahnhofs-penner, die verkrachten '68er ebenso wie die, denen Ruhe nach wie vor die erste Bürgerpflicht ist.

Er hat's drauf, kann man der Diktion angemessen mit Fug und Recht behaupten, und wer es nachprüfen möchte, kann das nicht nur auf seiner soeben erschienenen ersten LP („Maurenbrecher“, CBS), sondern in wenigen Tagen auch live: Sonnabend abend tritt der bereits als „deutscher Randy Newman“ Apostrophierte im Quartier Latin auf, und man kann gespannt sein, ob er lebhaftig hält, was die Platte verspricht. JAL



Mann der Stunde: Manfred Maurenbrecher, der Ecken-Stehor. Foto: Rakete